



Pfr. Roman Angst

Sonntag, den 10. Juni 2018

Ausbrechen - Zuhören - Tragen

"Liebe Brüder und Schwestern: Auch wenn jemand bei einem Fehltritt ertappt wird, so sollt ihr, die ihr vom Geist bestimmt seid, den Betreffenden im Geist der Sanftmut zurechtbringen — doch gib acht, dass nicht auch du in Versuchung gerätst!

Tragt einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Gal 6.1-2

Liebe Gemeinde!

Ein falsches und damit meistens verletzendes Wort - wie schnell ist es gesagt. Eine falsche Entscheidung - wie schnell ist sie getroffen. Und schon entwickelt sich vieles in eine fatale Richtung. Eine miese Tat - wie schnell ist sie getan. Und alles wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Wann habe ich meinen letzten Fehler gemacht? Es ist noch nicht lange her. Und immer noch plagt das schlechte Gewissen, und ich kämpfe mit den Folgen.

Und wenn es öffentlich wird, ich eine Person der Öffentlichkeit bin? Sich die Medien darauf stürzen?

Wenn alles, auch das Gute, das ich vollbracht habe, in Zweifel gezogen wird, ich persönlich angegriffen und abgestraft werde - bis in meinen Alltag hinein?

Wenn mein Leben, mein ganz persönliches Tun und Lassen an die Öffentlichkeit gezogen wird, und jede und jeder auf der Strasse glaubt, über mich urteilen zu können?

Wie grausam können wir Menschen miteinander umgehen. Wie schnell sind wir bereit, uns

über Andere zu erheben. Wie schnell vergessen wir, dass wir alle gleich fehlbar sind, und wir uns darum nie übereinander erheben sollten!

Natürlich müssen wir für Fehler gerade stehen, Dinge wieder in Ordnung bringen, die auf eine falsche Bahn gekommen sind. Natürlich müssen wir um Entschuldigung bitten, wenn wir Schuld auf uns geladen haben. Natürlich müssen wir ständig an uns arbeiten, dass wir fehlerfreier, korrekter und zuvorkommender im Leben unterwegs sind. Natürlich währt Ehrlichkeit am längsten.

Liebe Gemeinde!

Aber das schaffen wir nur, wenn wir erleben, was der Apostel Paulus schreibt: Auch wenn jemand bei einem Fehltritt ertappt wird, so sollt ihr, die ihr vom Geist bestimmt seid, den Betroffenen im Geist der Sanftmut zurechtbringen!

Wir schaffen es nur, wenn Andere uns aufbauend und, ohne den Zeigefinger zu gebrauchen, beistehen und auf- und weiter helfen.

Wir sind da ganz auf einander angewiesen, dass wir miteinander reden und leben. Sonst verrennen wir uns, geht unser gemeinsames Leben den Bach herunter.

Und gleichzeitig haben wir alle immer an uns selber zu arbeiten - genau so, wie es der Apostel im Weiteren beschreibt: Gebt acht, dass auch ihr nicht in Versuchung gerät!

Und die Versuchung, die Tag für Tag, Stunde für Stunde auf uns zukommt, ist gross. Da eine Lüge, dort ein Vertuschen, hier eine Weichenstellung zum eigenen Gewinn, dort eine kleine Gemeinheit. Das Achtgeben auf uns selbst braucht darum viel Kraft von uns.

Und dann kommen die Worte, die wie keine anderen, unser Christsein in Leben und Welt beschreiben: "Tragt einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Liebe Gemeinde!

Und die Schwierigkeiten beginnen schon mit dem ersten Wort: Tragt!

Wir tragen ganz und gar nicht gern. Tragen tönt nach Last. Und Lasten drücken und drangsaliieren uns. Wir fürchten das Tragen. Lieber lassen wir tragen - oder wir konstruieren etwas, das trägt, verführen andere, die für uns tragen.

Mit Lasten lässt sich schwer gehen. Darum gehen wir auch nicht mehr gern. Lieber lassen wir uns fahren. Und - wie Hanns Dieter Hüsch es einmal formulierte: Manche Menschen lassen sich sogar gehen! Oder wie es der genervte Vater und sein pubertierender Sohn gegeneinander äusserten: "Ich ertrag Dich nicht mehr!"

Übrigens auch viele, die überall betonen, wie viel Verantwortung sie tragen, haben den Punkt oft schon überschritten, wo sie das Handtuch werfen sollten mit den Worten: Ich kann das nicht mehr allein tragen! Helft mir den sicheren Boden wieder zu finden!

Wie fliehen das Tragen! Es belastet uns zu sehr!

Und dabei denken wir nicht einmal an das, was wir mit uns selber zu tragen haben. Wir denken nur an das, dass wir uns selber manchmal nicht mehr ertragen können.

Liebe Gemeinde!

Der Apostel Paulus sagt aber: "Tragt einer des anderen Last!"

Das würde zunächst bedeuten, dass wir die Lasten voneinander kennten, dass wir also über unseren privaten Horizont hinausdenken müssten und hin hörten, wenn der Nächste uns von seinen Lasten, die er zu tragen hat, berichtet.

Da sträubt sich unser ganzer Entwurf von Gesellschaft entgegen.

Wir leben in einer Welt, wo das Private und Individuelle über der Gemeinschaft stehen.

Soll doch jeder für sich schauen, dass er es schafft, mit dem fertig zu werden, was ihn belastet.

Tragt einer des anderen Last. Das wird höchstens vom Papst erwartet, oder von der guten Seele im Dorf oder im Quartier. Aber dass das zur Qualität eines jeden Menschen, der sich Christ nennt, gehört, also das scheint heute keinen Platz mehr zu haben.

Wie gern würde ich jetzt mit ihnen eine kleine Auszeit für das Zweiergespräch im Kirchenbank machen, wo wir einander von unseren Lasten berichten und dann einander bitten, daran je mitzutragen. Aus erster Hand voneinander erfahren, was uns belastet oder niederdrückt, was uns ängstet und wir nicht aushalten können, das wäre schon ein Riesenschritt vorwärts.

Wo hören wir sonst voneinander?

Wo kommen wir sonst zu solchen Informationen?

Wir reden ja nicht einmal mehr über das in den Ehen und Familien, mit den Söhnen und Töchtern, mit den Enkeln - geschweige denn mit unseren Freunden.

"Tragt einer des anderen Last!" Das geht nur, wo wir voneinander hören und die Lasten voneinander kennen. Und schon gar nicht funktioniert das, wenn das Aufeinanderhören soziale Schichten überwinden soll.

Wir leben unter uns und gehen wenig bis nicht aufeinander zu. Und auch das Kaffeetrinken mit der Zuehfrau reicht da nicht.

Liebe Gemeinde!

Das, was da der Apostel von den Galatern und damit von uns fordert, ist unendlich schwer.

Wenn es wirklich gelingen soll, dann müssen wir aus unserer Komfortzone ausbrechen und neu und ganz anders leben. Nur, wer das tut, entdeckt, dass die Lasten voneinander tragen, das Leben nicht erschwert, sondern beflügelt!

Denn dieses Restwissen tragen wir hoffentlich noch alle in uns, dieses Restwissen, dass es dem gut geht, der uneigennützig und ohne Hintergedanken, einfach als guter Mitmensch Anderen hilft.

Also brechen wir aus unseren sozialen Käfigen aus, brechen wir die Kruste unserer selbstgebauten Rückzugsorte auf und gehen auf andere zu.

Hören wir ihnen zu.

Besprechen wir uns mit ihnen.

Schenken wir ihnen Einblick in unser Leben, auf unsere Lasten.

Miteinander werden wir stark.

Verlassen wir unsere gewohnten Pfade, steigen wir aus, aus unseren Lebenseinrichtungen und wagen wir neue Kontakte, entdecken neue Horizonte und vor allem neue Menschen.

Miteinander kommen wir weiter.

Miteinander erfahren wir, dass unsere alten Absicherungen nutzlos sind, dass nur gemeinsame neugewonnen Sicherheiten tragen, dass wir einander tragen können.

Und dass Tragen Freude macht, dass Aufeinander-Zugehen und Aufeinander-Hören Segen bringt.

Liebe Gemeinde!

Tragt einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Das ist praktisch und gut. Lasst uns diesen Sprung auf einander zu wagen.

Darum sind wir doch hier, in der Gottesdienstgemeinde, zusammen: Weil wir das Gesetz Christi erfüllen wollen.

Amen.